673
671
677
667
682
662
722
622
572
172
Ende
Anfang

DIE SONNE

Dieses Blatt erscheint, außer Montag, alle Tage zu dem halbjährigen Preise von 1 fl. 48 kr., vierteljährig 54 kr., monatlich 18 kr. für Stuttgart; auswärts mit dem Post-Aufschlag von 1 fl. jährlich. Die Einrückungsgebühr beträgt für die Zeile 2 kr.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an. — Briefe und Beiträge sind an die Redaction der Sonne, verlängerte Hauptstädterstraße Nr. 71 im Hintergebäude, einzusenden. Die Expedition besorgt Hr. L. Holtzschue, Eberhardsstr. Nr. 65.

Nr. 170. **Sonntag den 10. Dezember** **1848.**

Sonntagsbetrachtung.

Ueber das Evangelium des St. Marcus.

Von **F. Lamennais.**

Neuntes Capitel.

An mehreren Stellen des Evangeliums wird von den Worten Christi gesagt, daß seine Jünger sie nicht begriffen, und er selbst ist erstaunt und betrübt, ihren Geist so wenig offen zu finden für seine Lehren. Sie waren zu erhaben, zu vollkommen in ihrer göttlichen Einfachheit, den überlieferten Vorstellungen, den ererbten Vorurtheilen zu entgegengesetzt, als daß man gleich ihren tiefen Sinn hätte ergreifen, als daß sie ohne eine lange und mühsame Vorbereitung nicht nur die sittliche Regel der Einzelnen, sondern auch die Grundlage der Einrichtungen und Gesetze hätten werden können. Das ist das größte Hinderniß, auf welches das Christenthum gestoßen ist, ein Hinderniß, welches achtzehn Jahrhunderte noch nicht besiegt haben, dessen Besiegung sie sogar noch erschwert zu haben scheinen. Denn wenn einerseits die Worte Jesu nicht besser begriffen werden, als seine ersten Jünger sie begriffen, wenn sie es im Gegentheil in mancher Hinsicht weit weniger sind, so hat andrerseits die Zeit durch die Art von Verblendung, die sie über den Menschen ausübt, dem Irrthum eine fürchterliche Macht verliehen. Christus hat nicht dogmatisirt, er hat nicht auf ein theologisches und philosophisches, auf ein festgestelltes und zwar für immer festgestelltes Lehrgebäude die Gesellschaft gegründet, die er einrichten wollte, sondern auf die unwandelbare Regel des Rechtes und der Pflicht, das gemeinsame Gesetz der Völker, deren Band sie bildet. Außerhalb dieses Gesetzes, das sich von Geschlecht zu Geschlecht, nicht in seinem unveränderlichen Grundsatze, aber in seinen fortschreitenden Anwendungen entwickeln muß, außerhalb dieses Gesetzes, das für das menschliche Geschlecht in Wahrheit „der Weg und das Leben" ist, läßt er vollkommene Freiheit für die philosophische Forschung, für die beständige Arbeit des Denkens, aus dem die Wissenschaft entsteht, die ewig erwerbend sich ewig verbessert. Er errichtet vor dem Menschen, der von der Gottheit dazu bestimmt ist, das Wahre bis in seine unendliche Quelle zu verfolgen, keine Schranke. Und da man, um vorwärts zu kommen, mehr als einen Weg versuchen muß, so will er nicht, daß die unvermeidliche Verschiedenheit der Meinungen Diejenigen trennt, welche die Liebe vereinigen soll. Der Glaube, den er fordert, ist nicht der Glaube an wissenschaftliche Lösungen von Fragen, welche das ewige Problem der Natur und ihres Urhebers enthält, sondern der Glaube an die Gebote und an Den, der sie erfüllen hilft. Ist das nun das Christenthum, wie es verstanden, gelehrt, geübt wird? Wenn Du von Neuem auf der Erde erschienest, o Jesus, mit welchem Schmerze würdest Du wieder zu Deinen Jüngern sagen: Begreift ihr noch nicht? Werdet ihr denn immer des Verstandes und der Einsicht beraubt sein? Aber was die Schüler nicht begreifen, das fängt das Volk zu begreifen an. Du wirst, o Jesus, nicht vergeblich geredet haben, und Dein Wort ist der Same, aus dem der geheimnißvolle Baum erwachsen wird, den das menschliche Geschlecht erwartet, um in seinem Schatten auszuruhen.

Zehntes Capitel.

Hört wohl, versteht wohl, was euch Jesus sagt. Um ihm nachzufolgen, muß man Alles verlassen: Häuser, Brüder, Schwestern, Vater, Mutter, Söhne, Felder, Nichts ist von diesem großen Opfer ausgenommen. Nicht als wollte Jesus die Gesetze der Natur umstoßen, die Bande der Familie brechen, die er im Gegentheil nur enger und heiliger gemacht hat, nicht als untersagte er jeden Besitz als sündlich; sondern er will, daß der Mensch über seine Familie nach dem Fleisch, die allgemeine Familie setze, welche alle andere Familien in ihrer Einheit umfaßt; er will, daß der Besitz sich rechtfertige durch die Theilung, auf daß Keiner enterbt sei, und weil diese zugleich freiwillige und pflichtgemäße Theilung den Geber und den Empfänger im Grunde der Seele vereint. Dann hat Jeder so viel Väter, Mütter, Brüder und Söhne und deßgleichen Häuser und Felder, als es besondere Familien gibt. Nichts ist zerstört worden; Alles hat sich erweitert, nach den gewaltigen Verhältnissen des menschlichen Geschlechtes selbst. Die Liebe hat nun hienieden alle Güter hundertfältig vermehrt, wie sie zugleich das Wachsthum dieser Güter in den folgenden Jahrhunderten vorbereitet hat, und noch darüber hinaus in der Ordnung des Seins, welches auf das irdische Dasein folgt. Scheint es nicht, als müßte eine solche Lehre, wenn sie mitten in einer Welt verbreitet wird, die so voll von Schmerzen ist, deren Quelle sie verstopfen würde, als müßte sie die Welt alsobald zu sich hinziehen? Und dennoch verkündet Jesus Denen, die ihre Einführung durch Wort und Beispiel versuchen werden, Verfolgungen. Und in der That wird sie, die das Gegentheil der Begierde, des Stolzes, aller selbstsüchtigen Neigungen ist, immer den Bösen zum Feinde haben, immer den Satan bekämpfen müssen und die Söhne Satans, die Herrscher, die Unterdrücker, die da sagen: „Die Erde gehört uns; sie kommt den Mächtigsten zu, und wir haben die Macht; den Geschicktesten, und wir haben die Pfiffigkeit. Was schwatzt man uns von Brüdern? Was ist ein Bruder? Sklave, gehorche deinem Herrn. Das ist unser Gesetz." Zwischen diesem Gesetze und dem Gesetze Jesu wählet.

Schrozberg, 3. Dez.

Herr Fabrikant Geiger in Eßlingen bemüht sich in seiner in Nro. 162 der Sonne niedergelegten Erklärung, unser Bestreben, hinsichtlich der Entfeßlung des Grund und Bodens, so weit wir dasselbe in unserer Eingabe an die Kammer der Abgeordneten darlegten, dahin zu deuten, „daß wir auf Kosten der Gewerbe unsere Erleichterung, unsere Freiheit beanspruchen." Wir sind nun weit entfernt, Hrn. Geiger einen spießbürgerlichen Charakter beilegen zu wollen, können aber deßungeachtet uns nicht enthalten, darüber unser Erstaunen auszudrücken, wie Hr. Geiger, wenn er unsere Verhältnisse in Wahrheit kennt, uns Indolenz, hinsichtlich der Bebauung und Benützung unserer Felder, beilegt, wie er hieran eine Behauptung reihen mag, wir röhnen einem selbstsüchtigen Streben, auf Kosten unserer leidenden Mitbrüder? während dem doch unsere Eingabe sich bloß an die nackten Thatsachen hält: die Thatsache, daß der Grundbesitz im Laufe der Zeit allzusehr überbürdet worden seie, und der weiteren Thatsache, daß die totale Aussaugung des Bauern ihn der Möglichkeit beraubt, der ihm durch das Gesetz vom 14. April auferlegten Ablösungspflicht nachzukommen. Im traurigen Bewußtsein der Wahrheit unserer Behauptungen können wir uns nun durch die Geiger'schen Bemerkungen nicht beirren lassen, sondern mußten Veranlassung

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;